

20. August 2020

Testweise Einführung von Wertstofftonnen in Schwabing-Freimann

Antrag:

Der Bezirksausschuss 12 fordert die Landeshauptstadt München auf, in Schwabing-Freimann zusätzlich zu den Hausmüll-, Papier- und Biotonnen mit den privaten Entsorgern der Dualen Systeme zusammen testweise auch Wertstofftonnen zur haushaltsnahen Erfassung von Kunststoffen aufzustellen.

Sollte das derzeit aus vertraglichen Gründen mit den Dualen Systemen noch nicht möglich sein, wird die LHM aufgefordert, in den laufenden Verhandlungsrunden mit den privaten Entsorgern dafür zu sorgen, dass die Wertstofftonnen in einzelnen Stadtbezirken getestet und bei Erfolg auch dauerhaft eingesetzt werden können.

Schwabing-Freimann bietet sich aufgrund der unterschiedlichsten Siedlungsstrukturen aus Sicht des Bezirksausschuss für einen solchen Test an.

Begründung:

Im Bundesdurchschnitt wurden im Jahr 2017 ca. 30kg Leichtverpackungsmüll gesammelt.¹ In Bayern kommen wir im Jahr nur auf 20 kg pro Jahr², in München sogar nur auf erstaunliche 5 kg pro Jahr und Kopf.³

Seit Anfang 2019 gelten durch das Verpackungsgesetz höhere wertstoffliche Recyclingquoten. Diese Quoten werden in den kommenden Jahren weiter steigen. Ein schnelles Handeln in München ist daher notwendig, um endlich auf bundesweit vergleichbare Recyclingmengen pro Einwohner zu kommen und vielleicht sogar zum Vorreiter zu werden. Schwabing-Freimann sollte da auch innerhalb Münchens Vorreiter sein.

Unter einer Wertstofftonne wird dabei eine Tonne verstanden, in der sowohl Verpackungsmaterialien (wie in einer „Gelben Tonne“) als auch stoffgleiche Nicht-

¹ Quelle: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/texte_113-2020_analyse_von_siedlungsrestabfaellen_abschlussbericht.pdf, Seite 41

² Quelle: <https://www.stmuv.bayern.de/themen/abfallwirtschaft/daten/wertstoffaufk.htm>, 2. Grafik

³ Quelle mit Verweis auf die AWM: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/kommentar-chance-auf-hoehere-recycling-quoten-1.4482750>

Verpackungen gesammelt werden können (daher z.T. auch „Gelbe Tonne plus“ genannt). Verbraucher müssen also bei einer Wertstofftonne nicht danach unterscheiden, ob der Plastikmüll Verpackung war oder nicht.

Verpackungsmaterialien werden in Deutschland wegen des Dualen Systems von privaten Entsorgern entsorgt, während die Entsorgung stoffgleicher Nicht-Verpackungen (also auch Plastikmüll, aber eben kein Verpackungsmaterial) in den Bereich der Daseinsvorsorge fällt und damit kommunale Aufgabe ist. In Berlin wird daher bspw. eine Gebietsaufteilung innerhalb der Stadt zwischen Privaten und Kommunalen Entsorgern getroffen.⁴ So könnte man dieses „Problem“ auch in München lösen.

In München wird der Plastikmüll in Containern in Wertstoffinseln gesammelt. Wie die Zahlen belegen, wird dieses Modell von den Münchnern nicht angenommen. Einige Faktoren mögen folgende sein: Container sind zu weit entfernt vom Wohnort, Container sind häufig verdreckt und z.T. überfüllt. Die Einfüllöffnung ist zu klein für die Entsorgung einer „Wochensammlung“ eines Mehrpersonenhaushalts (mühsames Auseinanderpflücken der Sammlung wäre erforderlich). Die Wertstoffcontainer sind für kleine Menschen und Menschen im Rollstuhl nicht zugänglich. Allein diese Beispiele legen nahe, andere (anderenorts bewährte) Modelle zur Wertstoffsammlung zu erproben.⁵

Dagmar Föst-Reich

Jens Bergmann

⁴ Die „gemeinsame Wertstofftonne“ von ALBA und BSR in Berlin: <https://www.bsr.de/wertstoffe-20075.php>, <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/beschluesse-fuer-die-tonne-der-kampf-der-kommunen-um-den-plastikmuell/12899076.html>

⁵ Weiterer Bericht zum Thema: <https://www.br.de/nachrichten/bayern/muenchner-wertstoffinseln-ein-umstrittenes-muell-system,S37BxcJ>